

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 134

Donnerstag, den 11. November 1915

37. Jahrgang

Kontrollversammlungen.

Die Herbstkontrollversammlungen 1915 im Kreise Limburg werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Niederselters: Freitag den 12. November vorm. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Saale des Gastwirts Urban,

für Camberg, Dombach Erbach, Eisenbach, Schwidershausen, Würge, Nauheim, Neesbach.

Niederselters: Freitag den 12. November, mittags 12 Uhr, im Saale des Gastwirts Urban,

für Dauborn-Eufingen, Kirberg, Ohren, Oberbrechen, Niederselters, Oberselters.

Es haben sich zu stellen:

1. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes, des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen einschließlich der Jahreshklasse 1896, sowie alle bei der D.-U.-Musterung, ausgehobenen unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen.
4. Alle dem Heere und der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefeßen stehen, und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung, unentschuldigtes Fehlen oder verspätetes Erscheinen sowie das Erscheinen ohne Militärpapiere wird mit Arrest bestraft.

Limburg, den 4. November 1915.
Hauptmeldeamt Limburg a. L.
v. Trott, Major z. V.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 11. Nov. In der heutigen Nummer dieses Blattes ist im Anzeigenteil eine amtliche Bekanntmachung enthalten, betreffend Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897 sowie derjenigen unausgebildeten Mannschaften, die in den Jahren 1893, 1894, 1895 und 1896 geboren sind und seither wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt waren.

* Camberg, 11. Nov. In Belgien nehmen am Briefverkehr mit Deutschland jetzt auch eine größere Anzahl Vor- und Nachbarnorte von Namur teil. Welche Orte in Frage kommen, kann bei den Postanstalten erfragt werden.

* Camberg, 11. Nov. Postsendungen an Kriegsgefangene in Serbien können von den Postanstalten vorerst zur Beförderung nicht angenommen werden.

* Dombach, 11. Nov. Die „Münchener Allgemeinen Rundschau“ brachte kürzlich einen Artikel in dem der vor 25 Jahren in Dombach bei Camberg verstorbene Pfarrer und Dichter Franz Alfred Muth durch Professor Heinrich Wagner in Hagenau i. E. gewürdigt wird. Die Würdigung ist wenigstens in einem Stück nicht zutreffend. Sein schlichtes Grab auf dem Friedhof zu Dombach wird kaum mit einiger Pietät gepflegt, und Wagner fängt seinen Artikel mit einer Stelle aus einem Gedicht an, in dem die Verwahrlosung des Grabes beklagt wird. Dieser Satz darf nicht ohne Widerspruch bleiben. Weder der Herr Professor in Hagenau, noch sein Dolmetscher im „Raff. Bote“ haben die Pflicht an der Chornische des Kirchleins zu Dombach gelegene Grabstätte des sel. Franz Alfred Muth im letzten Jahre besucht. Ansonst sie jenen Satz nicht geschrieben und weiter getragen hätten. Es haben nämlich in aller

Stille, wie das so ihre Art ist, zwei bescheidene Männer die würdige Instandsetzung des Grabes in die Hand genommen und — aber bereits vor Jahresfrist — mit Glück und Geschick zu Ende geführt. Das Werk hat sie viele Geduld, viele guten Worte und Bittbriefe und zuguterletzt eine Hand voll Geld aus den eigenen Taschen gekostet. Der eine wollte zunächst vor seinen Pfarrkindern den Vorgänger im Pfarramt ehren, und das ist Herr Pfarrer Peter Schäfer in Dombach. Der andere, Herr Mittelschullehrer Hermann Hörle in Wiesbaden hatte zuwider der Absicht, gegen seinen Lehrer und Gönner Muth eine Dankeschuld abzutragen. Daneben haben sich die beiden Herren zusammengefunden in gemeinsamer Werthung des heimlichen Dichters und Sängers.

* Würge, 11. Nov. Der Musketier Josef Hagler, Sohn von Landwirt und Bäckermeister Josef Hagler, erhielt für bewiesene Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Niederselters, 8. Nov. Unsere Pfarrgemeinde feierte gestern, allerdings im Stillen und ganz entsprechend der ersten Zeit, ein Fest, wie es selten einer Gemeinde beschieden ist. Nicht viele Gemeinden können sich rühmen, daß ihr Seelsorger 25 lange Jahre treu und unverdrossen als Pfarrer bei ihr ausgeharrt hat; unser hochverehrter Pfarrer Herr Dehan Spangemacher, hats getan in Niederselters, u. aller Herzen schlugen ihm darob gestern herzlich entgegen. Der Hochwürdige Herr Jubilar zelebrierte 9 $\frac{1}{2}$ Uhr das feierliche Amt, und der Hochwürdige Herr geistliche Rat Göbel aus Limburg hielt die Festpredigt. In überaus klarer und schwungvoller Rhetorik behandelte der Festprediger das Thema: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“. Heiland und Priester wurden in Parallele gestellt und der gespannt lauschenden Pfarrgemeinde ein Bild gemalt, in dem sie ihren hochverehrten Jubilar Zug um Zug als treuen Abgesandten Gottes erkennen konnte. — Abends fand eine kleine Feier im Saalbau Urban statt. Es war erhehend, wie sich die ganze Gemeinde als liebende Familie um ihren geistlichen Vater scharte. Alle wetteiferten, jung und alt, Jünglingsverein, Marienverein, Schulkinder ihrem geliebten Jubilar die zeitensprechende Huldigung darzubringen. „Mit Gott für Volk und Priester“ war das Motto des Festabends, und als Grundgedanke leuchtete überall durch, daß das Kriessleid das Band der Liebe zwischen Gott, Volk und Priester fester knüpft denn je. Sichtlich groß war die Freude des hochwürdigen Herrn Jubilars besonders darüber, daß der Herr Bürgermeister J. Kundermann ihm im Namen der Zivilgemeinde als Jubilargeschenk ein nettes Sämmchen überreichte, bestimmt zur inneren Aufschmückung unser schönen neuen Kirche, die wir allein dem rührigen Eifer unseres Jubilars zu verdanken haben. Gott lohn es ihm und erhalte uns noch lange den treu sorgenden Pfarrer!

Marktberichte.

() Wiesbaden, 8. Nov. Vieh- und Marktbericht. Ämtliche Notierung. Auftrieb: 57 Ochsen 25 Bullen, 333 Kühe u. Färsen, 347 Kälber, 145 Schafe, 277 Schweine Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 122—140 2. Qual. 115—122 M. Bullen 1. 104—114 2. 100—109 M. Färsen und Kühe 1. 124—135, 2. 100—116 M. Kälber 1. 00—00, 2. 155—000, 3. 126—135. Schafe (Mastlammern) M. 120—125 Schweine (160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht) 116—124 M., (200—300 Lebendgewicht) 00—00 M.



Ein russischer Durchbruch mißglückt.

Der erste Zeppelin in Sofia.

215 Geschütze und zahlreiches Material erbeutet.

Ämtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Nov. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Versuche der Franzosen, das ihnen am Hilfsenfirst entriessene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünaburg ohne jeden Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dünaburg in einer schmalen Stelle unserer vorderen Stellung eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten 1 Offizier, 372 Mann zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen

Bei einem erfolgreichen Gefecht nördlich von Komarow (am Str.) wurden 366 Russen gefangenengenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich von Kraljevo und südlich von Krusevac ist der Feind aus seinen Nachstellungen geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen. Die Höhen bei Gjunis auf dem linken Ufer der Südlichen Morava, sind erstickt. Die Beute von Krusevac erhöht sich auf 50 Geschütze, darunter 10 schwere, die Gefangenenzahl auf über 7000. Die Arme des Generals Bojadjeff hatte am 7. 11. abends nordwestlich von Aleksinac, sowie westlich und südwestlich von Nisch die Südliche Morava erreicht und hat im Verein mit anderen, von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen Leskovac genommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. November. (W.B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden stärkere, zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen: 1 Offizier 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhaftes Tätigkeits ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Budka (westlich von Czartorysk) kam vor ostpreussischen, kurhessischen und österreichischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten. Die Beute von Krusevac be-

trägt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial. Die Arme des Generals Bojadjeff meldet 3660 serbische Gefangene; als Beute von Nisch 100, von Leskovac zwölf Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Durch deutsche U-Boote versenkt

Berlin, 10. November. (W.B. Ämtlich.) Am 5. November wurde am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minensuchabteilung und am 9. November nördlich von Dänkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die schweren Kämpfe vor Riga.

(Zusf. Bln.) Aus dem Felde wird der „B.“ geschrieben: Unser bis an den Tirulumpf und Rehkau gelangter Vorstoß gegen Riga veranlaßte die Russen zu gewaltigen neuen Versuchen, unsere Linie zu durchbrechen. Seit mehreren Tagen machten sie durch Artillerie vorbereitete Sturmangriffe, die infolge schwerer Verluste immer schwächer werden. So wurde vorgestern von unseren Truppen beobachtet, wie russische Infanterielinien bei Bundul von Kosaken mit Peitschen vorgetrieben wurden. Bei Grenhof, nordwestlich von Olai, wurden durch den Sumpf vorgetriebene russische Linien von unserem Feuer niedergemacht. Man hört das Jammern der Verwunden aus dem Sumpf, ohne ihnen Hilfe bringen zu können. Einer unserer vorgehenden Artilleriebeobachter sah sich plötzlich auf nahe Entfernung einem scheinbar besetzten russischen Graben gegenüber. Bei näherem Zusehen lagen und standen zum Teil im Anschlag 50 tote Russen Mann bei Mann in dem Graben, alle mit Kopfschüssen. Gestern griffen die Russen abermals nach vorgegangenem Trommelfeuer bei Rehkau an, gelangten aber nur an einer Stelle an die Drahthindernisse, wo sie mit dem Bajonett zurückgetrieben wurden. Nigends haben ihre Angriffe sie um einen Schritt weiter gebracht. — Es verlautet, daß der frühere bulgarische General Rodko Dimitriew den Oberbefehl über die 12. russische Armee übernommen habe.

Letzte Nachrichten.

W.B. Sofia, 9. November. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Ein Zeppelinluftschiff, das mit dem Herzog von Medlenburg in Temesvar aufstieg, landete in Sofia. Der König wohnte mit Gefolge der Landung auf dem Flugplatz bei. Das Erscheinen des Zeppelinluftschiffes, das über der Stadt Schleifen beschrieb, ries großes Aufsehen hervor.

Br. Wien, 10. Nov. Die Kriegsberichterstattung hiesiger Blätter melden aus dem Kriegspressequartier: Die Offensive an der Ostfront von Montenegro hat mit großer Wirkung eingeleitet. Der mächtige Triglau, worauf die montenegrinischen Batterien standen, der Orlovac und der Wardar, der eine uralte nunmehr zerstörte Ruine trägt, sind genommen worden. Der Marsch gegen die Dikschitz ist der erste scharfe Vorstoß in das Herz Montenegros.

Helft den tapferen Bulgaren, Deutschlands treuen Freunden!

Geldannahme für das bulgarische Rote Kreuz in der Expedition des „Hausfreund“.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Frankreichs Eroberungskrieg.

In seiner großen Kammerrede hat Ministerpräsident Briand am Schluß gesagt: „Das Land richtete sich auf, packte den Angreifer und hält ihn fest. Wer würde zu ihm sagen, daß es aussieht wie eine Nation von Räubern? Wo ist sie, die Deputation? Sie kennen sie. Solange sie ihre Krallen, ihren Schnabel und ihre mörderischen Absichten behalten kann, ist es unmöglich, von Frieden zu sprechen. Erst wenn sie daran denkt, ihren Rang unter den Nationen wieder einzunehmen, indem sie ihr Genie wahr, aber auch dasjenige der anderen achtet, erst wenn wir sie in die Unmöglichkeit verlegen, die Völker während langer Jahre zu beunruhigen, erst dann werden wir von Frieden sprechen. Es wird ein französischer Friede und ein ruhmreicher Friede sein, der für die ganze Welt das Recht wieder aufrichten wird.“

Dies sind die Gedanken der Regierung über diesen Punkt. Die Regierung hat die Pflicht, ihre Gesichtspunkte gegenüber dem Friedensproblem feierlich zu proklamieren. Ja, es wird geschehen, daß wir in einem leider noch fernem Augenblicke, und man muß Mut haben, es zu sagen, mit diesem Lande einen Frieden unterzeichnen werden. Aber an diesem Tage werden unsere Soldaten siegreich gewesen sein, wird unser Boden befreit und die dem Schöße Frankreichs so schmerzhaft entzogenen Provinzen ihm wiedergegeben sein. Völker, wie das heldenhafte Belgien, das sich für uns martern ließ, werden dann in der Gesamtheit ihrer Freiheiten und Rechte wieder eingegliedert, Serbien wird befreit sein. Erst dann wird von Frieden die Rede sein können.

Welches wird dieser Frieden sein? Ein egoistischer Friede? Nein, ich will nicht daran glauben, daß unser Land, das so schön war, sich zu so kleinen und niedrigen persönlichen Ambitionen herablassen könnte. Frankreich, dies ist seine Ehre und wird sein Ruhm sein, ist der Vorkämpfer des Rechtes. (Einstimmiger Beifall; die Deputierten erheben sich.) Aufricht, das Schwert in der Hand, kämpft Frankreich für die Zivilisation und die Freiheit der Völker. Wenn es sein Schwert senken wird, wird der Welt ein dauerhafter, starker Friede geschenkt werden können, wird jeder Ehrgeiz nach tyrannischer Herrschaft dem Fortschritte in der Zivilisation durch die Freiheit der ihre volle Autonomie genießenden Nationen Platz gemacht haben. Dies ist der Frieden, dem die Soldaten Frankreichs entgegensehen. Der einzige unser würdige Friede, der einzige, von dem die Rede sein kann. Niemals wird jemand unserem Lande das Anrecht einer Nation von Räubern geben können.

Mit der Wunde in seiner Seite, trotz allen Herausforderungen hat das Land über 40 Jahre lang auf den Triumph des Rechtes und auf die Ehre für das Leid, das ihm angetan war, gewartet, und plötzlich stürzt man sich auf das Land und versucht es zu zerschmettern. Man will es in seinen Freiheiten vernichten, in ihm einen der größten Träger der Zivilisation der ganzen Welt töten, man will ihm und anderen Nationen — ich weiß nicht welche Hegemonie, welche Tyrannei — aufzwingen, die seine eines solchen Namens würdige Nation annehmen könnte.

Herr Briand hat, wie so oft französische Minister, wenn sie mit Worten über Taten hinwegkommen wollen, die Dinge — geführt. Mit der Geste eines Freiheitsapostels hat er jede Möglichkeit eines selbstständigen Friedens weit von sich gewiesen und deutlich erklärt, daß Frankreich nicht auf Eroberungen ausgehe, sondern daß der einzige Frankreichs würdige Friede ein Friede zum Schutze der Freiheit und des Rechtes sei. Freilich betrachtet er nicht die dem Schöße Frankreichs entzogenen Provinzen als fremdes Eigentum. Aber obwohl die Befreiung Belgiens und Serbiens danach doch nicht das einzige Ziel des „selbstlosen“ Friedens zu sein scheint, der dem großen gallischen Rhetor vorschwebt, verwahrt er sich feierlich dagegen, daß Frankreich eine Nation von Räubern jemals genannt werden könne.

Auf solche Versicherungen kann niemand bauen, der auch nur eine oberflächliche Kenntnis der französischen Geschichte hat. Haben nicht die

Ähnen dieses Volkes, dessen Vertreter sich jubelnd von den Höhen erhoben, als Briand es als den größten Ruhm Frankreichs pries, immer der Vorkämpfer des Rechtes gewesen zu sein, dem größten Räuber, den die Welt jemals auf einem Throne sah, Jahrzehnte lang anbetend zu Füßen gelegen? Sind die Provinzen, auf die sie ein Recht zu haben glauben, und deren Rückgabe ihnen eine unerläßliche Friedensbedingung zu sein scheint, nicht uns geraubtes Gut gewesen, und war ihre Zurückgewinnung nicht eine Sühne für ein zwei Jahrhunderte lang unbestraft gebliebenes himmelschreiendes Unrecht?

Nicht Frankreich hat 40 Jahre lang trotz aller Herausforderungen auf den Triumph des Rechtes gewartet, auf die Sühne für das ihm angetane Leid, wie Briand behauptet, sondern Deutschland hat zwei Jahrhunderte lang die Schmach eines an ihm begangenen Verbrechens getragen, bis ein glühendes Schicksal es fügte, daß es wiedernehmen konnte, was ihm rechtmäßig gehört, und was es bis zum letzten Blutstropfen verteidigen wird. Während der ganzen vierzig Jahre, die Briand als eine Zeit des schmerzlichen und geduldigen Leidens bezeichnet, hat Frankreich nichts anderes getan als auf die Gelegenheit gewartet, die es ihm gestalten würde, den 1870 gestohlenen Raub Ludwig XIV. zum zweitenmal zu begehnen. Und so führt Frankreich im vollen Sinne des Wortes einen Eroberungskrieg, abgesehen davon, daß so mancherlei Verteilungspläne bekannt geworden sind, die Deutschland betrafen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Fernschreibende zugelassene Nachrichten.)

Kämpfe in Kamerun.

Das Londoner Pressebureau teilt mit, daß Truppen aus Nigeria am 22. Oktober Bamenda und am 24. Oktober Banno, beide in Kamerun gelegen, eingenommen haben. In dem Gefecht bei Banno wurden drei Deutsche und 25 Eingeborene getötet; die englischen Verluste betrugen vier Tote und neun Verwundete, lauter Eingeborene.

Die Station Bamenda liegt etwa 80 Kilometer östlich der deutsch-englischen Grenze auf dem Valti-Hochlande. Banno liegt etwa 200 Kilometer nordöstlich von Bamenda am Nordrande des Kameruner Hochplateaus. Mit dem Fall dieser Station mußte gerechnet werden. Die Behauptung der Neutralität bleibt indes abzuwarten.

Englische Niederlage in Südarabien.

Das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Sada i Islam“ erzählt: „Die englische Expedition gegen Mesopotamien hat unter den Arabern der Südküste Arabiens vom Dab el Mandeb bis Masfat große Erregung hervorgerufen. Die das Bergland von Hadramaut bewohnenden Stämme griffen unter dem Gouverneur von Djebel Juerim, der den Heiligen Krieg verkündet hatte, zu den Waffen und griffen die englischen Kolonien an der Küste an. Die Engländer, die in Nakalla Verstärkungen gelandet hatten und über Kanonen und Maschinengewehre verfügten, wurden von 12 000 Arabern umzingelt, die drei Kanonen, sieben Maschinengewehre und mehr als 800 Gewehre sowie Munition erbeuteten. Eine große Zahl Engländer wurde getötet, der Rest flüchtete nach Nakalla in Kanonendonnen und räumte Nakalla in Erwartung indischer Verstärkungen.“

Versenkung eines englischen Truppentransportes?

Das Budapest Blatt „Vilag“ meldet aus Saloniki: In der Nähe von Saloniki versenkte ein deutsches Unterseeboot mit einem Torpedoschuss ein englisches Truppentransportschiff. Das Schiff sank binnen einigen Minuten. Die an Bord befindlichen 800 Personen sind unversehrt. Das Unterseeboot entkam unversehrt.

Die Verbündeten auf dem Balkan.

Die Franzosen haben sich auf den Höhen der gebirgigen Front Mabrmo-Gradot-Demirkapu stark eingerichtet. Die Verbindung

der Franzosen in Arivolas mit den Serben in Belas ist noch nicht vollzogen. Das erste englische Kontingent traf in Gwagheli ein. Die Engländer werden unabhängig von den Franzosen, aber in tatsächlichem Zusammenhange mit ihnen vorgehen.

Ein heftiger Kampf zwischen Serben und Bulgaren am Vohunapah, der den Weg nach Brilep und Monastir schloß, ist im Gange. Das Artillerieduell zwischen den Franzosen und den Bulgaren bei Belandoba und in der Gegend von Strumica hat seit dem ganzen Tag gedauert. Wie verlautet, ziehen sich die Serben vor der Übermacht der Feinde in guter Ordnung von Teleso zurück.

Grey, die Puppe.

Das Testament Eduard VII.

Sir Roger Casement, der bis kurz vor Kriegsausbruch im englischen Konsulatsdienst tätig war, also die leitenden politischen Persönlichkeiten aus eigener Anschauung zu beurteilen vermag, veröffentlicht einen umfangreichen Aufsatz über die Person und die politische Bedeutung Sir Edward Greys. Er schätzt Greys staatsmännische Bedeutung nicht hoch ein und nennt ihn „ein Werkzeug in den Händen der Kriegsmacher und Deutscherhasser“, die den liberalen Staatsmann 10 Jahre lang nur als Schutzschild benutzten, um unter der Leitung eines liberalen Ministers eine Politik treiben zu können, die, wie Casement sagt, „in der Geschichte als die verwerflichste, die verwegenste und am Ende als die verderblichste der englischen Geschichte dasteht.“

Sir Casement ist der Ansicht: „Kein Minister, mochte er auch noch so stark sein, hätte die Macht eines kleinen Kreises von unverantwortlichen Männern brechen können, die den König umgaben und das Staatsgeschäft unermüdlich und mit Sicherheit in einen wohlüberlegten Krieg mit Deutschland hineinführten.“ Nachdem Casement dann die politischen Entwicklungen nach der Maroffskriege von 1906 geschildert hat, die alle nur darauf angelegt waren, Deutschland zu einem Kriege zu zwingen, zieht er die Folgerung aus dieser Politik mit folgenden Worten: „Der vollkommene Fehlschlag der englischen auswärtigen Politik ist in der Tat in Sicht, aber der Urheber dieses Fehlschlages ist nicht Sir E. Grey. Der Krieg, der in der Hoffnung begann, Deutschland zu vernichten, geht seinem Ende in der verzweifeltsten Besorgnis entgegen, daß das englische Weltreich nicht gerettet werden kann. Es jetzt zu retten, liegt außerhalb der Macht Englands allein. Es muß neue Verbündete bekommen, neue Neutrale in den Krieg hineinziehen. In der Tat, wenn es überhaupt gerettet werden soll, so sieht England jetzt, daß jede Neutralität eine Drohung ist. Neutral sein bedeutet heute, der Feind Englands, der Gegner der englischen Weltmacht sein.“

Sir Edward Greys Bedeutung aber widmet Casement folgende bittere Worte: „Seitdem kann Grey auf 10 Jahre Betrug, Falschheit und Verräterei ohne Erörtern zurückblicken. Diese Pläne waren nicht die seinen; er hat nur ausgeführt, soweit man von einer Puppe sagen kann, daß sie überhaupt ausführt. Ich bin sicher, er glaubte sogar die ganze Zeit bis zur Kriegserklärung selbst, daß er der Friedenshort von Europa war. So erzählten es ihm seine Ratgeber und seine Minister. Die Leute, die für ihre eigenen Zwecke und um ihre Pläne besser zu verbergen, König Eduard den Berschwörer „Eduard den Friedensmacher“ nannten, versicherten dem anderen Eduard, daß er der größte auswärtige Minister von Europa sei, und daß in seinen Händen der Frieden der Welt ruhe.“

So wäre Sir Edward Grey, der Mann, auf dem heute der Fluch einer ganzen Welt lastet, nur eine Puppe in den Händen der Testamentsvollstrecker König Edwards VII! Seine Schuld wird dadurch nicht vermindert; denn so töricht kann kein Mensch sein, daß er, an Greys Stelle, wenigstens am letzten Ende, nicht hätte einsehen müssen, wohin der Weg führte, auf den ihn die härteren Wintermänner stießen. Ein schwächlicher Ehrgeiz hielt Grey auf verderblichem Posten fest, und wenn man aus den verschiedenen An-

fällen der „Diplomatenkrankheiten“, die den letzten Zeiten befielen, auch wohl schließen kann, daß er, von Gewissensbissen peinigt, gerne den Weg des Verderbens die Völker verlassen hätte — daß er ihn nicht verließ, erhöht seine Schuld nur.

Für die englische Politik mit all ihrer Hinterhältigkeit, Heuchelei und Feigheit ist recht charakteristisch, daß sie vor der Welt antwortlich von einem Manne gezeichnet wird, der eher ein armer Betrogener als ein Staatsmann ist. So war es in Greys immer — hinter den Kulissen wird die harte Arbeit getan, dort stehen die Drahtzieher an deren Fingern die Puppen auf der Bühne tanzen. Diesmal aber wird auch feigen Drahtzieher das Verderben erreichen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der hungarische Finanzminister Dr. Tonschiff und der Direktor der hungarischen Staatsschuldenverwaltung Dr. Stojanoff haben sich, über Wien kommend, in Berlin Dr. Tonschiff teilte auf Befragen mit, daß gewisse finanzielle und wirtschaftliche Pläne, die der Krieg mit sich brachte, in 10 bis 14 Jahren zu Ende sein.

* Um der fortwährenden Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege Rechnung zu tragen, haben die Kommunalverbände in Ausübung der Befugnis zur Erhöhung der Steuern beschlossen, die die Gemeinden betreffen, zu erhöhen. Die Bedeutung der verstärkten Hilfsaktion liegt darin, daß sie die vielfach bedrückte finanzielle Lage der Kommunen durch eine Besserung der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist zu hoffen, daß so den Gemeinden gelingen wird, den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch die allgemeine Steigerung getroffenen minderbemittelten der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten.

Luxemburg.

* Die luxemburgische Ministerkonferenz hat endlich eine allerdings in Form unvorhergesehene Lösung gefunden. Das Entlassungsgesuch der drei alten Generaldirektoren wurden angenommen und gleichzeitig der junge Rechtsanwalt Dr. Loutich mit Neubildung des Ministeriums beauftragt. Blätter nennen als neue Generaldirektoren Steuerdirektor Sar, Professor Soisson und Notar Reiffers.

Holland.

* Gegen die Kriegshörer in Holland wendet sich ein angesehenes Amsterdamer Blatt mit folgenden Worten: „Das ganze Land ist in unserem Lande war nichts als Kriegsgewinn. Ein einziger Blatte (das ist der Telegraaf), das jetzt durch seine sonderliche Taktik zu wachsen hofft, aber dem Ablaufe des Krieges die bittere Frucht machen wird, daß es sich selbst wegnimmt, sich den vaterländischen Interessen entgegen. Solange der Krieg dauert, kann ein Mann solchem Warttischehure Freude machen, sobald der Friede zurückkehrt, bedauern den Strich, den man selbst durch seinen machte.“

Amerika.

* Die Festnahme des amerikanischen Dampfers „Hodg“ durch ein englisches Kriegsschiff im Angesichte amerikanischer Küste wird in Washington einer Zwischenfall betrachtet. „Hodg“ hat niemals die deutsche Flagge geführt. New Yorker Schiffsverkehrszeitung teilt mit, daß ein Anlaß zu einer Untersuchung des amerikanischen Handels. Da die Fahrt zwischen amerikanischen Küsten verlaufen war, so werden sie von der Meeresverwaltung, daß sie der tatsächlichen englischen Blockierung des New Yorker Hafens mit Energie ein Ende mache.

Eine Herrenmatur.

31) Roman von Henriette v. Meerheimb.

„Wirst du mich in der trostlosen Ode meiner Hebelchen Ehe untergehen lassen? Ich ertrage das nicht länger. Jedes Opfer will ich bringen, aber ich muß dich an meiner Seite haben, Radine!“

„Und Robt?“

Eine Sekunde zuckte er zusammen und senkte die Stirn. „Was sie das Kind behalten.“ sagte er dann leiser. „Selbst es drum — auch dieses schmerzliche Opfer will ich bringen. Das Kind würde doch je älter es wird, ein ewiger Bann auf ein Stein des Anstoßes sein und bleiben. So ein armes Kind einer unglücklichen Ehe ist nicht nur Pein, sondern nur ein oft der Sündenbock seiner Eltern.“

„Je länger er leidet, um so stärker, unruhiger wurde der Ausdruck ihres Gesichts. In ihren Augen lag Schmerz, aber zugleich etwas Mitleidendes. Meistens, als sie an seiner Gestalt ein wenig saßen, an seinem verführerischen Gesicht hängen blieben — ein Ausdruck, der ihn selbst in dieser wahnsinnigen Erregung erwidern haben würde, wenn er genug Vernunft gehabt hätte, um ihn richtig zu deuten.“

„Geht Radine's Hände. Mit Gewalt hielt er ihre verdrückten Finger fest und preßte sie an seine heiße Stirn. „Du liebst mich auch! Sage es mir!“ bat er. „Selbst nicht so kalt! Du kennst die seltsame Welt unserer Liebe nicht verstanden haben.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das sind Phantasieren!“ Ihre Stimme, die sonst so weich

und blicksam war, klang hart. „Sie würden mit mir ebenso ungerecht sein wie jetzt mit Ihrer Frau. Sie würden in den verschiedenen Verhältnissen, in denen Sie dann leben müßten, stets mit Sehnsucht an den Reichtum und Luxus zurückdenken, der Sie hier umgibt. Sie könnten nie Ihr Kind verzeihen, nie die Selbstverurteilung zum Schweigen bringen.“

„Das sagst du, weil du nicht ahnst, wie ich leben will in Wahrheit führe. Ich lebe beständig wie auf der Wolke, alles Gute, alles Streben geht in mir zu Grunde bei diesem ewigen, aufsteigenden Kampf.“

„Glaubst du, daß ich nicht auch gelitten habe? Ich war in solcher Verzweiflung, daß der Tod mir wie eine Erlösung erschien.“

„Vah, mich deine Qualen wieder gut machen.“ hat er erwidert.

„Unmöglich. Das läßt sich nie wieder auslösen!“ sagte sie ernst. „Wie hat allein die Arbeit geholfen und Norberts Beispiel trauriger Selbstaufopfer. Der geht, ohne recht oder links zu sehen, seinen Weg, und dann erreicht er sein Ziel. Auch für Sie, sollte ich denken, müßte es genug Arbeit hier geben, die Sie befriedigen könnte!“

„Soll ich als zweiter Inspektor hinter meiner Frau auf den Heiden herumtollen?“

„Und Ihre Kunst?“

„Es ist ein Unkunn, einen Dichter zu erwarten, wo niemand hört einen Maler, wo niemand sieht. Die Weltlichkeit der Umgebung ist der Tod aller Kunst, alles Strebens überhaupt. Nur da, wo ein Interesse ist und ein Wettkampf der Kräfte, da kämpft man mit und ruht sich der wachenden Kunst.“

„Norbert meinte —“

„Bitte, verschone mich mit dessen Weisheit. Ich habe dich nicht hierher gebracht, um ein Loblied über Norbert anzuhören. Rede mir nicht ein, daß du diesen Menschen, der tief unter dir steht, liebst!“

„Aber ich achte ihn, stelle ihn sehr hoch und bin ihm von Herzen an.“ antwortete sie ernst. „Und nun lassen Sie mich gehen. Sie haben unrecht, mich hierherzubringen. Aber vielleicht war eine offene Aussprache zwischen uns nötig. Ich kann nur in Behmen bleiben, wenn Sie mir Ihr Wort geben, nicht wieder so mit mir zu reden. Dann will ich verlassen, diese Stunde zu vergehen und alles soll so sein, als ob es nie etwas anderes wie ruhige Freundschaft zwischen uns gegeben hätte.“

Sie hielt ihm ihre Hand hin.

Er nahm sie. „Alle deine kalten, verständigen Worte überzeugen mich nicht!“ rief er endlich atemlos hervor.

„Radine versuchte sich loszureißen. Endlich gelang es ihr. Tränen stürzten unaufhaltsam über ihr Gesicht.“

„Radine — um Gottes willen, verzeh mir!“ bat er bewegt.

Aber sie antwortete nicht. Ohne auf seine Bitten zu achten, ließ sie die knarrende Tür auf und stieg schnell die Treppe hinunter. Sie tauchte an den Wänden entlang. Inständig schlug sie den richtigen Weg ein, der durch das hereinströmende Mondlicht noch klarer wurde.

In dem Eingang zur Wendeltreppe, der offen geblieben war, stand eine dunkle Gestalt. Eine Weiberstimme klang leise aus, eilige

Worte liefen fort, ein weiter schwarzer

wehte um die nächste Ecke. Radine war zu verort, um gehen und zu hören. Wie kam sie so weiter durch all die dunklen Gänge, Treppen und Türen, bis sie endlich glücklich ihr Zimmer erreichte.

14. Anne-Marie sah vor ihrem Toilettenstisch und ließ sich fröhnen. Sie war soeben gewöhnlich aufgewacht, weil sie lange nicht mehr, um das Zurückkommen des Bogen erwartete.

Die Hände ihrer Jungfer schienen ihr nicht so leicht und gewandt wie sonst. Schwere Paar aufzuheben. Sie bemerkte, wie verdrückt das Gesicht des Dieners ausah.

„Was fehlt Ihnen denn, Johanna?“

Sie trank?“

„Ach, Frau Gräfin!“ Johanna legte Schilddrüsennadeln, die sie eben in den Händen ihrer Herrin befähigen wollte, auf den Tisch zurück. „Ich habe geftern nacht ein schreckliches Schicksal!“

„Was denn?“

„Das Geipenst aus dem Turm ist mir erschienen.“

„Sie träumen wohl, Johanna!“

„So wahr ich hier stehe — ich habe eine weiße Fraulein die Treppe hinunter laufen sehen. Aus der letzten Stufe trat sie. Sie schaute, Tränen liefen über ihr Gesicht. Hinter ihr kam eine dunkle Gestalt.“

„Anne-Marie's Klappen wollten sich zu öffnen, um die beiden zu sehen, aber sie zuckten zurück.“

Kriegsereignisse.

29. Oktober. Nach stundenlanger Artillerievorbereitung griffen die Italiener an der ganzen Front an. Sie wurden blutig zurückgewiesen. — In der Dolomitenfront heftige Kämpfe. — Südöstlich von Vitegrad werden die Montenegriner geschlagen. — Viroi von den Bulgaren erobert. — Die Franzosen bei Balanowo von den Bulgaren geschlagen.
30. Oktober. Die Armee Einigen erstürmt Kumanowo und drängt die Russen weiter ostwärts. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz sind alle Armeen — deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische — im siegreichen Vormarsch.
31. Oktober. Deutsche Erfolge bei Neuville und Tazure. — Die Russen an der Nissa zurückgeworfen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird Gen. Milanovic genommen. — Erfolge der Österreicher an der Strpa und bei Luck. — Erneute italienische Angriffe auf verschiedenen Teilen der Front abge schlagen. — Die Bulgaren setzen auf der ganzen Front die Verfolgung der geschlagenen Serben fort und nehmen Bela Balanka. — Türkische Artillerie verliert an der Dardanelen das französische U-Boot „Tourquoise“.
1. November. Lebhaftige Kämpfe bei Combes. — Neue deutsche Erfolge im Angriff auf Niga. — Das serbische Waffentager Aragojevac in deutscher Hand. — Die deutsche Beute im Osten beträgt im Monat Oktober 244 Offiziere, 40 949 Mann, 23 Geschütze und 80 Maschinengewehre. — Die Österreicher beute der Österreicher im Kampf gegen die Russen beträgt 142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge. — Die am 18. Oktober eingeleiteten immer wieder erneuerten Anstürme an der italienischen Front beginnen zu erlahmen. Die Italiener verloren in der zweiten Oktoberhälfte mindestens 150 000 Mann. — Die bisherige Gesamtbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koebe beträgt 20 Offiziere, gegen 6600 Mann, 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 80 Munitionsfuhrwerke, einen Scheinwerfer, viel Gewehre und Artilleriemunition.
2. November. Heftige Artilleriekämpfe zwischen Naas und Mosel. — Russische Angriffe bei Dünaburg abge schlagen. — Starke russische Streikräfte, die bei Gzartorysk auf breiter Front angreifen, geschlagen. — Siegreicher Vormarsch der verbündeten Armeen in Serbien. — Erfolgreiche Gefechte der Österreicher gegen die Russen an der Strpafront. — Niederlage der Italiener bei Gdz. — Die Montenegriner am Vardar zurückgeworfen. — Die Bulgaren bringen auf der ganzen Front weiter siegreich vor.
3. November. Heftige Kämpfe vor Dünaburg. — Bei Gzartorysk werden die Russen zum Rückzuge gezwungen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird der Gegner überall zurückgedrängt. — Starke Feuergefechte an den Dardanelen. — Im Kaukasus werden die Russen bei Narmar zurückgeschlagen. — Der bulgarische Vormarsch wird unaufhaltbar fortgesetzt. Auch der Vormarsch der Deutschen, Österreicher und Ungarn gewinnt weiter Raum.
4. November. Vor Dünaburg heftige Kämpfe. — Die Bulgaren erobern den Kalafat 10 Kilometer nördlich von Nisch. — Neue Erfolge der Deutschen und Österreicher bei Gzartorysk. — Italienische Angriffe bei Gdz abge wiesen. — Österreichischer Vormarsch gegen die montenegrinischen Grenzstellungen. — Siegreiches Vordringen der Bulgaren auf Nisch.
5. November. Erfolgreiche Gefechte der Deutschen gegen die Franzosen bei Le Mesnil und Massiges. — Fortschritte der Deutschen gegen die russischen Truppen bei Budka. — Die Serben zur Aufgabe ihrer Stellung im Morawatal gezwungen.

Volkswirtschaftliches.

Keine Kaufangebote ins Feld. Zurzeit häufen sich bei den in das Feld führenden Kommandobehörden und Truppen die Angebote einzelner Firmen über ihre Erzeugnisse; dadurch wird die Feldpost erheblich und unnötig belastet. Die Heeresverwaltung

hatte bereits im Januar die Firmen vor der Entsendung ihrer Angebote ins Feld gewarnt und empfohlen, derartige Schreiben an die Erstatungsbefugten und stellvertretenden Kommandobehörden und Intendanturen im Inlande zu richten, denn diese sind für den Nachschub aller Bedürfnisse zuständig. Allen in Prese kommenden Firmen wird die Beachtung dieses Hinweises erneut dringend empfohlen. Auf ihre Eingaben ins Feld haben sie keine Antwort zu erwarten.

„Frau Gräfin können denken, daß ich nicht stehen blieb und wach, was das Gespens noch tat. Ich bin fortgelaufen so rasch wie möglich. Mein Herz schlug noch eine Stunde lang so heftig, daß ich kaum atmen konnte.“

„Was hatten Sie denn so spät in der Nacht an der Turmtreppe zu tun?“

„Gern ist ich's nicht, Frau Gräfin, aber die Vina, unser Hausmädchen, hatte so arge Zahnschmerzen, und da waren sollen bei Vollmond geplünderte Kamillen helfen. Wo sind den Stufen wachsen welche.“

Der Schreck ist Ihnen eigentlich ganz gesund, Johanna. Das kommt alles von eurem altherren Überlauben. Kamillen bei Vollmond pflücken, das ist gegen Zahnschmerzen! Vina soll nach der Stadt fahren und ihren kranken Zahn vom Zahnarzt ausziehen oder plombiert lassen — das hilft besser.“ Anne-Marie schob die Nadeln selber in ihr Haar. „Ich möchte übrigens nicht, daß Sie von Ihren Einbildungen sonst noch jemand etwas erzählen, Johanna.“

„Ich habe ruhig fort.“ Das gibt nur unnützes Geschwätz.“

„Frau Gräfin, wenn das welche Turmfräulein erscheint, gibst allemal ein Unglück im Schloß.“

„Das Unglück traf schon ein, als ich meinen Fuß verrenkte. Das Fräulein läte also früher kommen müssen.“ Anne-Marie lachte. Aber ihr Lachen klang nicht sehr natürlich.

„So anna bemerkt, daß die erst so rasche Gefährliche ihrer Herrin merkwürdig blaß, ihre Augen sehr groß und ernst ausluden. „Se glaubt natürlich auch an das Gespens und schüchelt sich davor. Sie will das nur nicht zugeben.“ entschied Johanna bei sich.

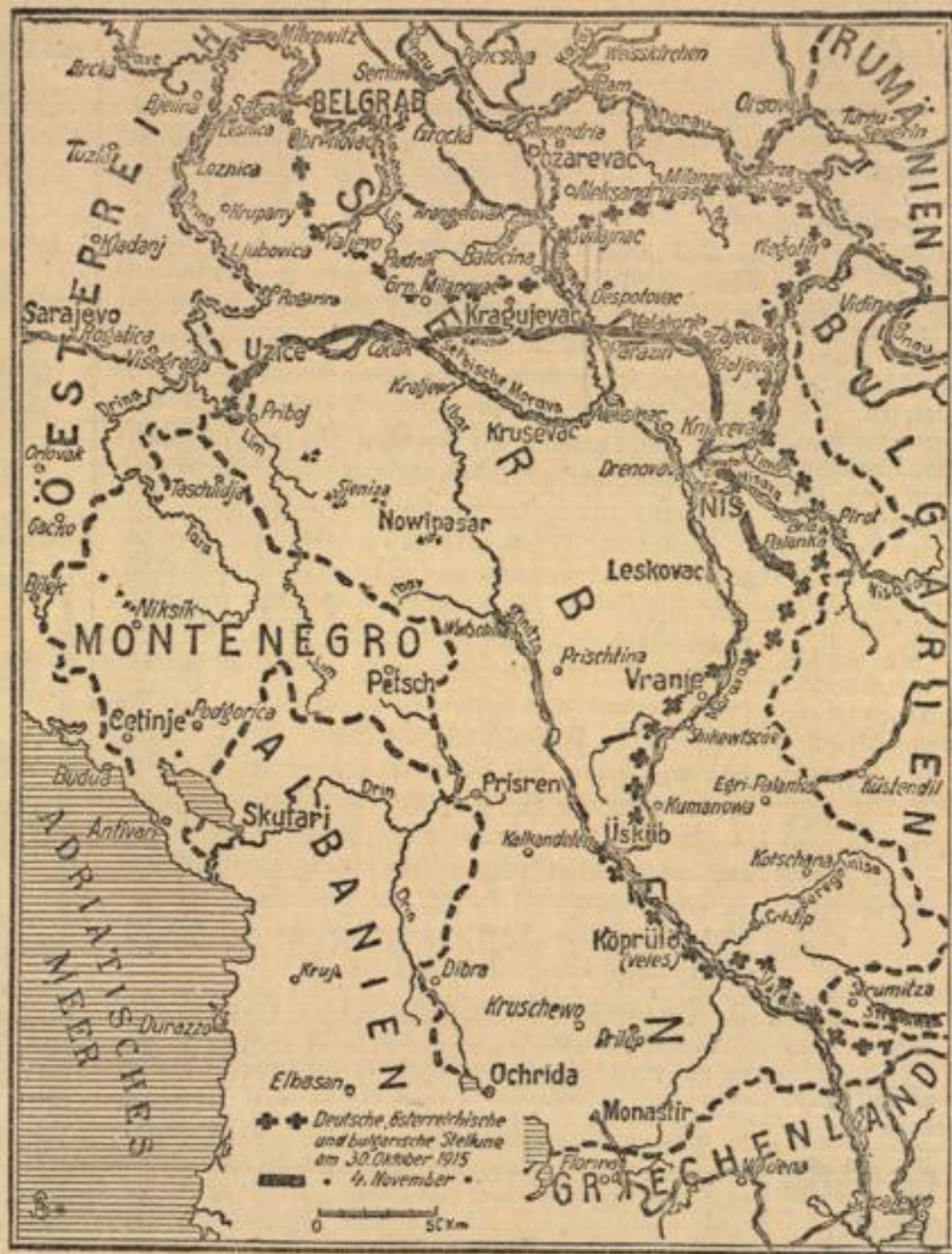
hatte bereits im Januar die Firmen vor der Entsendung ihrer Angebote ins Feld gewarnt und empfohlen, derartige Schreiben an die Erstatungsbefugten und stellvertretenden Kommandobehörden und Intendanturen im Inlande zu richten, denn diese sind für den Nachschub aller Bedürfnisse zuständig. Allen in Prese kommenden Firmen wird die Beachtung dieses Hinweises erneut dringend empfohlen. Auf ihre Eingaben ins Feld haben sie keine Antwort zu erwarten.

Von Nah und fern.

Unstatthafte Verpackung von Bahnfrachtsendungen ins Feld. Die Prags hat

schriebene Papiere verwendet, was durchaus unstatthafte ist. Wenn solche Verpackungsmängel bei der amtlichen Nachprüfung vorgefunden werden, so unterliegen die Sendungen der Beschlagnahme der Militärbehörde. Solche Sendungen werden dann nach den Grenztationen zurückgeleitet, damit die Verpackungsmängel beseitigt werden können. Im Interesse eines geordneten Güterverkehrs sollte der Verpackung von Sendungen nach den befohlen Gebieten der Kriegsschauplätze größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. — Auch Feldpostsendungen sind vielfach mangelhaft verpackt und müssen so von der Beförderung ausgeschlossen werden.

Die front der Zentralmächte in Serbien.



Immer enger zieht sich der eiserne Ring um die serbische Armee zusammen, und was aus Serbien kommt, sind Not- und Klagegeschreie über die Treulosigkeit des Bivervandees, der Serben im entscheidenden Augenblick im Stich ließ. Jetzt ist auch zwischen dem Westflügel der Armee Döbel und den östlich von Vitegrad über die serbische Grenze vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen die Verbindung hergestellt worden. Damit haben sich wieder zwei mächtige Glieder der Reihe zusammengefügt, die Alt-Serbien umspannt und immer enger zugezogen wird. Das Vordringen der bos-

nischen Truppen stellt eine starke Bedrängung des Sandhalses Kumanovo dar, und damit der serbischen Rückzugslinien nach Montenegro dar. Außerdem ist eine neue Offensive gegen Montenegro mittels Treibjunge aufgenommen. Auch dieses Land hat sich nach zwei Richtungen zu verteidigen, nach Norden und nach Westen. So zieht sich der Ring immer enger zusammen, und die Möglichkeit des Entkommens für das serbische Heer wird immer geringer. Hoffentlich ist der Tag nahe, wo wenigstens ein Gegner zerhackt am Boden liegt.

ergeben, daß Sendungen nach den im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen des westlichen und östlichen Kriegsschauplatzes vielfach in einer unvorstelligen Verwirrung zur Ablieferung gelangen, wodurch mit Kosten verbundene Verzögerungen der Sendungen veranlaßt werden. Insbesondere werden für die innere Verpackung der Sendungen sehr häufig bedruckte oder be-

drückte Summen von Gold auch jetzt, nach fünfzehn Kriegsmontaten Sammlungsarbeit, noch im privaten Besitz versteckt gehalten werden, dafür liefert eine auf der Neuzer Nemobahn gemachte Erfahrung einen neuen Beweis. Die Veranstalter hatten den Besuchern, die das Eintrittsgeld in Gold zahlten, gewisse Vergünstigungen

eingestimmt. Das Ergebnis war verblüffend. Am vorletzten Reichtage wurden fast die gesamten Eintrittsgelder in Gold bezahlt, nämlich von 8000 Mark Gesamteinnahme nicht weniger als 7200 Mark. Am letzten Reichtage kamen sogar 15 000 Mark Gold in den Eintrittskassen zusammen. Und die Gesamtsumme von gelbem Metall, die allein aus diesen Reicher Reichen an die Reichshand abgeliefert werden konnte, belief sich auf 64 000 Mark! Dabei betrug die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern 85 000 Mark.

Starke Anfälle von Schlachtieren. Um dem auf Erhöhung des Lebendgewichtes abzielenden, trotz der gegenwärtig außerordentlich hohen Viehpreise noch immer vielfach üblichen starken Anfällen von Schlachtieren vor dem Markte noch wirksamer entgegenzutreten, hat die Münchner Schlachthofdirektion verfügt, daß mit Ausnahme der Kälber die Fütterung der für den betreffenden Markt bestimmten Schlachttiere an dem vorausgehenden Tage abends 8 Uhr bereits beendet sein muß, demgemäß diese Tiere eine 15 stündige Ausnährung durchzumachen haben.

Verhaftung italienischer Seereschiffen. In Turin ist eine ganze Anzahl von Seereschiffen wegen fortgesetzter Verbrechen, darunter zwei bekannte Großindustrielle verhaftet worden.

Ein Todesopfer der Vendetta. Der italienische Sozialistenführer Bernardino Berro, das Haupt des sizilianischen Aufstandes von 1894, ist ein Opfer der Vendetta (Gefühlsbünd) geworden. Er wurde auf dem Marktplatz der Stadt Corleone, deren Bürgermeister er war, erschossen.

Spieleereien einer Kaiserin. In Ehren einer von der Front nach Petersburg zurückgekehrten japanischen Sanitätsmission fand im Petersburger Rathaus ein großes Bankett statt, an dem auch die Kaiserin-Mutter teilnahm. Zum Schluß des Banketts ergriß die Zarinn-Mutter selbst das Wort und erklärte, daß sie einen allrussischen antideutschen Frauenverein gründen wolle. Sie leerte ihr Glas auf die baldige Zerschmetterung aller Widerlächer.

Gerichtshalle.

Berlin. Den Fälschern von Nahrungsmitteln gehen jetzt die Gerichte mit größerer Strenge zu Leibe. Milchhändler L. aus Weism in der Mark distillierte die Strafkammer wegen Betruges, weil er die Milch verdünnt hatte, eine Strafe von 150 Mark kostenpflichtig zu. Nur seine bisherige Unbedachtlichkeit bewahrte ihn vor einer noch empfindlicheren Strafe.

Breslau. Die erst 19 jährige Verkäuferin Elfrida G. hatte während ihrer dreiwöchentlichen Tätigkeit bei dem Wurstfabrikanten Schirpke in Breslau etwa 30 Mark vereinnahmtes Geld unterschlagen und die Summe für Zug und Käsereien verwendet. Sie wurde sofort entlassen, und nachträglich stellte sich heraus, daß sie zum Zwecke der Erlangung der letzten Stelle ihr Dienstbuch gefälscht hatte, und zwar durch Entfernung einer ganzen Seite, die schlechte Zeugnisse enthielt, und durch eigenhändige Eintragung von zwei guten Zeugnissen. Das Mädchen wurde wegen Unterschlagung und Übertretung angeklagt. Wegen der Unterschlagung erhielt sie 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, und wegen der Übertretung 15 Mark Geldstrafe oder fünf Tage Haft.

Vermischtes.

Englisch-Blau. Den Engländern mangelten die deutschen Farbstoffe. Ein fälschlich Methylen-Blau, das als herrenloses Gut von der Reichsbahn Railway versteigert wurde und 1 1/2 Zentner wog, hatte einen wahren Wert von 250 bis 300 Mk. Die Angebote trieben den Zuschlagspreis bis zur Höhe von 6200 Mk.

Auch im zweiten Kriegsjahr kein Nobelpreis. Wie die „Morningpost“ mitteilt, soll auch in diesem Jahre die Verteilung des Nobelpreises unterbleiben. Der Preis für Wissenschaft soll, wie das englische Blatt behauptet, selbstverständlich für einen englischen Gelehrten bestimmt gewesen sein. Doch der belagte Gelehrte (dessen Name sorgfältig verschwiegen wird) sei inzwischen im Felde gefallen.

Die eigentliche Schuldige, diese Holzinger, mußte Lehmin natürlich verlassen, sobald sich ein Vorwand einfanden ließ, um sie unausföhrlich zu enternen. Ihrer Schwiegermutter wegen war diese Rücksicht abzuwenden. Am liebsten freilich hätte sie sofort den Wagen bestellt, Radine aufzuheben und abfahren lassen, ohne sie noch einmal zu sehen.

Enlich sammelte sie sich soweit, daß sie in ihren Saal hinübergehen konnte, in dem sie seit ihrer Verheiratung allein frühstückte.

Anne-Marie konnte eine unangenehme Überraschung nicht unterdrücken, als sie Radine, das Kind auf dem Schoß, in dem weit ausgedehnten Erker saß.

Radine sah blaß und übermäßig aus. Anne-Marie bemerkte das, trotzdem sie die Bedrängung des jungen Mädchens kaum erwiderte und sie nur flüchtig mit einem kalten, höflichen Blick ansah.

„Verzeihen Frau Gräfin meine Anwesenheit in diesem Salon.“ sagte Radine peinlich berührt. „Nur ich möchte hierin. Er wollte gern hier mit mir spielen.“

Anne-Marie lag in ihrem Lehnhuhl wie auf einem Thron. „Nicht geh in den Garten!“ befohl sie. „Du kannst da allein spielen.“

Der Kleine hielt Radines Hand fest.

„Soll ich Jostl hinführen, Frau Gräfin?“ fragte v. Siechows ihn noch nicht aufstehenden.

„Nein, ich möchte nicht, daß Sie sich mit meinem Kinde abgeben, so lange Sie noch hier sind.“ — „Laß Fräulein Holzinger los, Jostl!“ — „Du sofort, was Mama sagt!“

Der Kleine machte ein weinerliches Gesicht. Radine öffnete ihm die in den Garten

führende Glasür. „Auf hinaus, Liebling!“ bat sie. „Ich komme bald nach.“

Der Junge stieg mit traurig gesenktem Köpfchen gehoramt die Treppe hinunter.

Radine stand vor Anne-Maries Stuhl. Die mit der Miene einer gebildeten, belebten Königin dahinschlurft. „Verstand ich Frau Gräfin richtig? Ich soll mich nicht mehr mit Jostl beschäftigen, so lange ich noch hier bin?“ fragte sie.

„Das sagte ich, Fräulein Holzinger. Ich möchte nicht, daß Sie mein Kind noch einmal anrühren, so lange Sie noch in Vehm'n sind.“

„Dah ich nach dem Grunde fragen?“

„Ich bin nicht gewöhnt, Gründe für meine Anordnungen anzugeben.“

„Die Anordnung ist aber so feierlich, Frau Gräfin, daß ich trotzdem wohl nach dem Grunde fragen darf.“

„Ab eiaenes Gewissen wird Ihnen am besten antworten können, Fräulein Holzinger.“

„Was habe ich denn getan?“

Anne-Maries Gesicht glüht. Sie stand froh ihres noch immer schwachen Fußes auf. „Wollen Sie leugnen, daß Sie gestern nacht im Turm waren nach Mitternacht, allein mit meinem Mann zusammen, wie lange weiß ich nicht!“ rief sie heftig. „Sind das Stills? In meinem Hause verbitte ich mir die jeden als.“

Radine wurde sehr blaß. „Graf Lehmin bat mich, nach unserer Rückkehr mit ihm den alten Turm zu besuchen, weil die Mondbeleuchtung dort oben so schön ist.“ gab sie mit leicht stotternder Stimme zu. „Wahrscheinlich wäre es richtiger gewesen, nicht hinaufzusteigen, aber ein großes Unrecht kann ich nicht darin sehen.“

„(Fortsetzung folgt.)“

Öffentliche Bekanntmachung

betreffend Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897 sowie derjenigen unausgebildeten Mannschaften, die in den Jahren 1893, 1894, 1895 und 1896 geboren sind und seither wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt waren.

Die Musterung und Aushebung der vorstehend genannten Mannschaften findet an den nachgenannten Tagen zu Limburg und zwar in den Lokalitäten des Gastwirtes Josef Adams (Schlingengarten) statt.

Freitag, den 12. November l. Js., vormittags 7^{1/4} Uhr beginnend für die Gstellungspflichtigen aus den Gemeinden Camberg, Dombach, Eisenbach, Erbach etc.

Dienstag, den 16. November l. Js., vormittags 7^{1/4} Uhr beginnend für die Gstellungspflichtigen aus den Gemeinden Niederbrechen, Niederselters, Oberbrechen, Oberselters etc.

Freitag, den 19. November l. Js., vormittags 7^{1/4} Uhr beginnend für die Gstellungspflichtigen aus den Gemeinden Ohren, Schwidershausen, Würge etc.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, sind vom persönlichen Erscheinen im Musterungstermin befreit, wenn sie über das tatsächliche Bestehen ihrer Leiden kreisärztliche Atteste im Musterungstermin vorlegen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die aufgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Landsturmpflichtigen der betreffenden Jahrgänge ihrer Gemeinde durch mehrmalige ortsübliche Bekanntmachungen zu den Terminen zu laden. Sie müssen bei der Musterung anwesend sein, oder, wenn durchaus notwendig, sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Pflichtigen ihres Ortes genau bekannt sind.

Außerdem sind die Landsturmpflichtigen noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie das Musterungsort nicht eher zu verlassen haben, als bis sie im Besitze ihres Militäranschlusses sind und, daß ich andernfalls ihre Bestrafung hierwegen herbeiführen werde.

Limburg, den 8. Nov. 1915.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission.

Wird veröffentlicht

Camberg, den 10. November 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses

werden hierdurch zu der am

Sonntag, d. 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr

im „Schilleraal“ des Hotels „Alle Post“, hier, stattfindenden

4. ordentlichen Ausschußsitzung

eingeladen (weitere, d. h. schriftliche Einladung erfolgt nicht!).

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlags für das Geschäftsjahr 1916.
2. Wahl des Rechnungs-Ausschusses (§ 91 der Kassensatzung).
3. Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen können von den Ausschußmitgliedern von heute ab vormittags von 9—1 Uhr im Büro der Geschäftsstelle (Zimmer 3) eingesehen werden.

Limburg, den 3. November 1915.

Der Vorstand:

J. G. Bröck,
Vorsitzender.



Feinste Nordsee-Schellfische.
Frisch. Nordsee-Cablian. — Frisch. Nordsee-Dorsch
Feinste geräucherter Bückinge.
empfehlen
Alban Krings, Camberg.

Vaterländischer Frauen-Verein (Hauptverein.)

Berlin, den 24. September 1915.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins.

„Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!“

lautete unsere Bitte im vergangenen Jahre, so lautet auch diesmal wieder unsere herzliche Bitte an alle unsere Vereinsmitglieder.

Noch ist der Kampf, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden steht, nicht beendet. Noch sehen unsere tapferen Krieger in gleichem totesverachtenden Opfermut ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus ein.

Wir müssen damit rechnen, daß auch an diesem Weihnachtsfest unsere tapferen Krieger zu Wasser und zu Lande noch nicht heimgekehrt sind. Wir richten deshalb auch in diesem Jahre die herzliche Bitte an unsere sämtlichen Vereinsmitglieder, wieder Gaben der Liebe in das Feld hinauszusenden. Unser Wahlspruch soll sein: **allen ausnahmslos, die draußen für uns kämpfen, eine Weihnachtsgabe darzubringen.** Das können wir nur, wenn wir in den Einzelgaben maßhalten.

Wir bitten darum herzlich, die „Gabe für jeden einzelnen Mann“ nur aus zwei Stücken bestehen zu lassen. Ein Verzeichnis hauptsächlich in Betracht kommender Gegenstände ist umstehend abgedruckt. Jeder Gabe bitten wir als Zeichen dafür, daß sie von einem Mitgliede des Vaterländischen Frauenvereins kommt, ein Kärtchen mit unserem Vereinsstempel beizufügen und auf diesem Kärtchen Namen und Spenderin anzugeben. Die Kärtchen werden von den Vereinsvorständen geliefert werden.

Je fünf Gaben sind in einem Pakete zu vereinigen, das mit der Aufschrift „Weihnachtsgaben für fünf Mann“ zu bezeichnen ist. Diese Art der Vereinigung von fünf Gaben in einem Pakete vereinfacht die Ausgabe der Weihnachtsgaben bei der Truppe.

Die fertigen Weihnachtsgaben mit je fünf Gaben sind dem Vereinsvorstande zu dem von ihm bestimmten Zeitpunkt einzuliefern; der Vorstand wird für rechtzeitige Weiterleitung der eingehenden Gaben Sorge tragen.

Jede, auch die bescheidenste Weihnachtsgabe wird in die Herzen unserer tapferen Krieger die Gewissheit tragen, daß der Vaterländische Frauen-Verein in seinen freiwillig übernommenen Liebespflichten nicht müde geworden ist und nicht müde werden wird bis zum siegreichen Frieden.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Jhennpitz,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Schriftführer.

Mit dem vorstehenden Aufrufe bittet auch in diesem Jahre der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins wieder um Weihnachtsgaben für unsere tapferen Krieger im Felde.

Der Aufruf zirkuliert bei unseren Mitgliedern und ich glaube seiner überzeugenden Sprache nichts beifügen zu sollen.

Da im Vorjahre dankenswerter Weise auch Nichtmitglieder unseres Vereins sich an der Vorsehung beteiligt haben, gebe ich das Vorstehende hiermit auch allgemein bekannt mit der Bitte, um allseitige Unterstützung auch in diesem Jahre.

Die Verzeichnisse der erwünschten Gaben und die Namenkärtchen können bei mir abgeholt werden.

Camberg, den 29. Oktober 1915.

Die Vorsitzende des Vaterl. Frauen-Vereins:
Frau Bürgermeister Pipberger.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12^{1/2} kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13 frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

L. Tepper, Wiesbaden

Eltvillerstraße 12.

Westdeutsches Laboratorium.

+ Bruchleidende +

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband **Extrabequem** ohne Feder, **Eigenes Fabrikat.** Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorfallbinden, Gerabehalter Gummistrümpfe. Bestellungen nach Muster werden angenommen in Idstein, Montag, 15. Nov. 10—3 im Hotel Deutscher Kaiser

Bruchb. Spez. C. Bogisch Erben Stuttgart Schwabstr. Nr. 38 A

Kriegs-Karten

vom

östlichen, westlichen und Italien. Kriegsschauplatz

Rassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die **echten**

Dr. Oetker's Fabrikate
mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Wäsche weiche ein in
Henkel's Bleich-Soda

Kräftiges

Monatsmädchen

gesucht.

Näheres in der Expedition des „Hausfreund“.

Zahle für
Ziegenhäute

pro Stück 3.— Mark.
Daniel Lehn, Camberg.

Schwarzer Dobermannspitz

(Halsband mit gelben Schildchen)

entlaufen.

Um Nachricht oder Ablieferung an den Eigentümer, Landwirt Theodor Kaltwasser in Beuerbach wird gebeten.

Sehr wichtig!

Alle angelegene Viehversehrungs-Gesellschaft, welche entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh, insbesondere aber tragfähige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allorts tücht. zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge. Bewerbungen unter N. 15 an Moritz Jhaac & Co., Annon.-Exp., Frankfurt a. M.